



berufliche und akademische Bildung
in therapeutischen Berufen durchlässig gestalten

WORKING PAPER



Meilenstein
MS 5

Bericht zum Blended Learning-Konzept und entsprechende fachbezogene Implikationen für die Gestaltung der Lehre

Europäische Fachhochschule Rhein/Erft GmbH
Studienzentrum Rostock
Fachbereich Angewandte Gesundheitswissenschaften
Werftstraße 5
18057 Rostock

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, und Forschung unter dem Förderkennzeichen I6OH21029 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor / bei der Autorin.



Inhalt

PROJEKTBECHREIBUNG	2
ZIELSETZUNG	3
DIDAKTISCHE GRUNDPRINZIPIEN DER KURSPLANUNG	3
Kompetenzorientierung	3
Lern(er)-orientierung	5
Teilnehmerorientierung	6
Lernzielorientierung	7
DIE ZERTIFIKATSKURSE: MODULE UND VERLAUFSFORMEN	8
Einstieg in das Bachelorstudium	8
Modul 1: Kursorganisation und Basiskompetenzen	8
Modul 2: Therapeutische Praxis im Wandel	9
Modul 3: Studieren studieren	9
Modul 4: Schnupperstudium	10
Modul 5: Teilnehmerorientierte Beratung	10
Übergang vom Bachelor zum Masterstudium	11
Promotionsvorbereitungskurs	13
PRINZIPIEN FÜR DIE GESTALTUNG DER ELEARNING-ANTEILE	14
ZUSAMMENFASSUNG	15
LITERATUR	15

Projektbeschreibung

Bei dem Forschungsprojekt „berufliche und akademische Bildung in therapeutischen Berufen durchlässig gestalten“ (baBi) handelt es sich um ein Projekt der Europäischen Fachhochschule in Rostock (EUFH), welches im Zeitraum vom August 2014 bis Januar 2018 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Qualifizierungsinitiative „Aufstieg durch Bildung“ gefördert wurde.

Ziel des Projektes ist die Entwicklung, Implementierung und Evaluation von Modultypen und Verlaufsformen im Blended Learning-Design für Zertifikatskurse in der Hochschulbildung der therapeutischen Gesundheitsberufe,

- die eine Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung fördern (mit dem Ziel den Bachelor zu erreichen),
- die Übergänge zwischen den verschiedenen Qualifikationsstufen der akademischen Bildung zielgruppen- und kompetenzorientiert gestalten und
- die eine höhere örtliche und zeitliche Flexibilität des Lehrens und Lernens mit Blick auf die Integration in berufliche und zeitliche Abläufe ermöglichen.

Das Projekt leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Teilhabe berufstätiger Logopäden/innen, Ergotherapeuten/innen, Physiotherapeuten/innen an akademischer (Weiter-)Bildung. Die zu entwickelnden Zertifikatskurse sollen insbesondere berufstätigen Frauen, Berufsrückkehrer/innen und Personen mit Familienpflichten flexible Studien- und Lehr-/Lernformate bieten, die eine Vereinbarkeit mit den beruflichen und familiären Pflichten ermöglichen.



Zielsetzung

In dem Arbeitspaket 4 des Projekts “Entwicklung von Lehr-/Lern-Formaten und Modulverläufen” sollte die methodisch-konzeptionellen Grundlage für das Modul 5, die Entwicklung der Zertifikatskurse, gelegt werden.

Hierzu sollte zunächst innerhalb des Projektteams ein gemeinsames Verständnis von Blended Learning und den dazugehörigen Lehr-/Lernkonzepten entwickelt werden, so dass hier von in einem zweiten Schritt methodisch-didaktische Gestaltungsimplicationen für die akademische Bildung therapeutischer Gesundheitsberufe abgeleitet werden konnten.

Gemäß dem Forschungsauftrag sollten letztendlich kompetenzbezogenen Modultypen, deren Verlaufsformen sowie methodische und medientechnische Umsetzungsvarianten für die identifizierten Modultypen entwickelt werden. Außerdem sollte die medientechnische Umsetzung der Zertifikatskurse entwickelt, eingerichtet und erprobt werden.

Das Richtziel durchlässige Angebote insbesondere für berufstätigen Frauen, Berufsrückkehrer/innen und Personen mit Familienpflichten zu entwickeln, war dabei den Überlegungen zur didaktisch-methodischen Gestaltung der Kurse stets übergeordnet.

Didaktischer Grundprinzipien der Kursplanung

Die Ausrichtung des didaktischen Ansatzes an oben genannte Ziele erforderte ein vielschichtiges und multimodales Vorgehen. Hierbei kam dem Projekt die interdisziplinäre Zusammensetzung des Teams zu Gute, die neben den Fachrichtungen Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie auch einen Experten im Bereich der Hochschul- und Mediendidaktik beinhaltete. Gemeinsam wurden - zusätzlich zu den formalen Vorgaben aus dem Forschungsantrag - vier zentrale Anforderungen an das Konzept identifiziert: *Kompetenzorientierung*, *Subjekt- bzw. Lern(er)orientierung*, *Teilnehmerorientierung* sowie *Lernzielorientierung*.

Kompetenzorientierung

Kompetenzorientierung meint in diesem Zusammenhang die Ausrichtung des jeweiligen Kurses an die individuellen Kompetenzen, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Beginn des Kurses mitbringen. Hierbei wurde das von Siegmüller et. al. entwickelte FAKE-Kompetenzmodell in Verbindung mit den Kompetenzniveaus des Deutschen Qualitätsrahmens für Lebenslangen Lernens (DQR) verknüpft. Abbildung 1 zeigt, dass die Kompetenzen in den Kursen nicht nur auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind, sondern auch dass die Spannweite zwischen Eingangskompetenz und Zielkompetenz je nach Kurs unterschiedlich groß ist. Dieses gilt sowohl auf der strukturellen Ebene als auch auf der individuellen Ebene der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Hier können die Kompetenzprofile sowohl homogen als auch heterogen ausgerichtet sein.

Abb. 1: Einordnung der Zertifikatskurse in das FAKE-Kompetenzmodell / DQR.

KOMPETENZORIENTIERUNG	Kompetenzstufen: Kompetenzniveaus nach DQR		
	baBI	FAKE	DQR-Niveaus
		FA	Niveau 4 beschreibt Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld.
		K	
		E	
	baBi Einstieg BA	FA	Niveau 5 beschreibt Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung umfassender fachlicher Aufgabenstellungen in einem komplexen, spezialisierten, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld.
		K	
		E	
		FA	Niveau 6 beschreibt Kompetenzen zur Planung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.
		K	
baBi BAMA	E	Niveau 7 beschreibt Kompetenzen zur Bearbeitung von neuen komplexen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in einem wissenschaftlichen Fach oder in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld. Die Anforderungsstruktur ist durch häufige und unvorhersehbare Veränderungen gekennzeichnet.	
	FA		
	K	Niveau 8 beschreibt Kompetenzen zur Gewinnung von Forschungserkenntnissen in einem wissenschaftlichen Fach oder zur Entwicklung innovativer Lösungen und Verfahren in einem beruflichen Tätigkeitsfeld. Die Anforderungsstruktur ist durch neuartige und unklare Problemlagen gekennzeichnet.	
	E		
	FA		
baBi Promotion	K		
	E		
	FA		

Quelle: eigene Darstellung

In allen drei angebotenen Zertifikatskursen sollte demnach die Möglichkeit bestehen, Kompetenzen, die vor Kursbeginn erworben wurden, für den Kursverlauf zu berücksichtigen. Dabei wurde zwischen den Zertifikatskursen „Einstieg BA“ und „Promotionsvorbereitung“ auf der einen Seite und dem Zertifikatskurs „Übergang BA - MA“ auf der anderen Seite unterschieden. Ziel der Zertifikatskurse „Einstieg BA“ und „Promotionsvorbereitung“ war es, den Kursteilnehmer/innen die benötigten Kompetenzen zum Einstieg in die nachfolgende Qualifizierungsstufe zu vermitteln, indem sie vorhandenes Wissen auffrischen und nach ihren individuellen Bedarfen erweitern können. Für diese beiden Zertifikatskurse wurden keine Credit-Points vergeben, da es sich hier -anders als bei dem Zertifikatskurs „Übergang BA-MA“- nicht um Qualifizierungs- sondern um Weiterbildungsangebote handelte.

Ziel dieser Kurse war es somit nicht einen spezifischen Abschluss zu erlangen, sondern die eigenen Kompetenzen soweit zu erweitern, dass die Voraussetzungen für den Einstieg in die nachfolgende Qualifizierungsstufe gegeben waren. Da in der Regel die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit recht unterschiedlichen Kompetenzprofilen in die Kurse einsteigen, musste das didaktische Konzept der Zertifikatskurse diese Heterogenität berücksichtigen. Insbesondere die Kurse „Einstieg BA“ und der „Promotionsvorbereitungskurs“ setzten dieses – soweit möglich - mittels Binnendifferenzierung sowie der Möglichkeit Lern- oder Vertiefungseinheiten entsprechend eigener Lernziele auszuwählen um.

Um beispielsweise das individuelle Kompetenzniveau der Teilnehmer/innen im Kurs “Einstieg BA” zu erfassen, wurde in dem geplanten Seminar “Basiswissen EDV” eingangs eine Selbsteinschätzungen der IT-Kompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeholt. Übungen, beispielsweise in den Programmen “Word” und “Excel”, halfen dabei sowohl dem einzelnen Kursteilnehmerinnen und Teilnehmern als auch dem Seminarverantwortlichen einzuschätzen, inwieweit noch Übungsbedarf für den Einstieg in ein Bachelorstudium bestand. Entsprechend des so ermittelten Bedarfs konnte dann das Übungsniveau hinsichtlich der im Studium benötigten Kompetenzen angepasst werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten im weiteren Kursverlauf dementsprechend Übungsaufgaben und Unterstützung, die ihrem individuellen Kompetenzniveau entsprachen.

Lern(er)-orientierung

Die Subjektorientierung ist – im Gegensatz zu behavioristischen Lerntheorien – ein grundlegendes Merkmal eines kognitivistischen oder konstruktivistischen Menschenbildes. Mit einem lern(er)orientierten Lernverständnis ändern sich gegenüber einem lehrdidaktischen Ansatz allerdings auch die didaktischen Prinzipien. Anstelle des Lernstoffs rückt nun der Lernprozess stärker in den Fokus, so dass das Ziel nicht mehr die Vermittlung von Wissen ist, sondern die Aneignung von Wissen. Während ersteres für den Lerner meist rezeptiv erfolgt, gehen konstruktivistische Ansätze von einem aktiven Lernenden und einem hohen Maß an Selbststeuerung, aus, während instruktionistisches Lernen überwiegend fremdbestimmt ist.

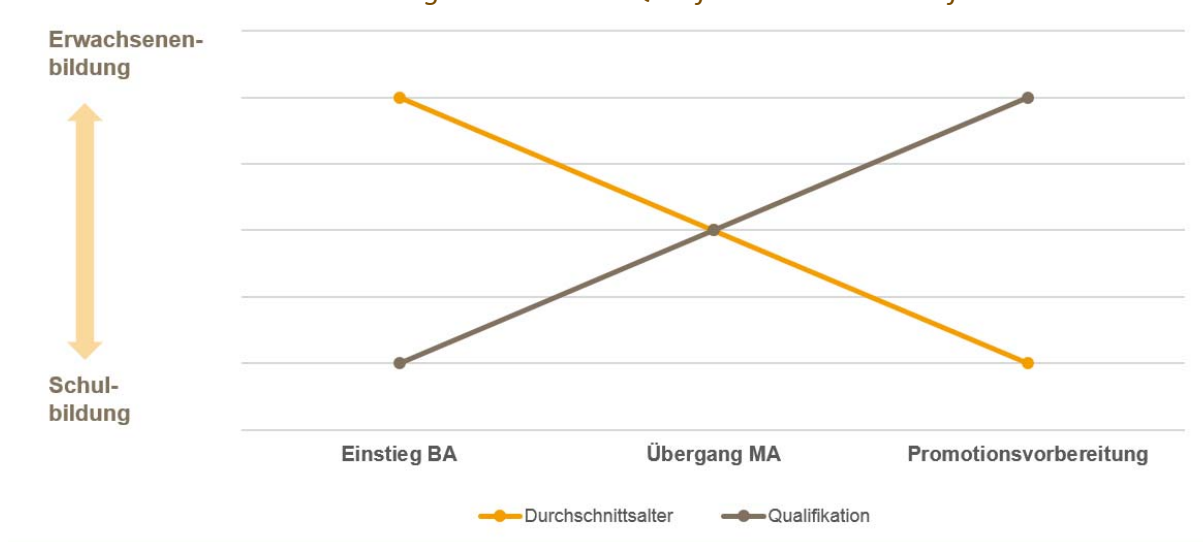
Eine lern(er)orientierte Lernumgebung berücksichtigt u.a. die individuelle Lernbiographie des Lernenden, einschließlich der zuvor erworbenen Kompetenzen. Der Lernende wird dabei als das Produkt seiner bisherigen Erfahrungen gesehen. Neues Wissen knüpft somit i.d.R. an den vorherigen Konstrukten an – entweder in dem diese weiter ausgebaut (Assimilation) oder geändert werden (Akkommodation). Der Aufbau neuer Konstrukte wird mit zunehmendem Alter seltener und kann dann auch identitätsgefährdend sein, wenn hierdurch das bisherige Weltbild in Frage gestellt wird. Zu den Anforderungen an eine konstruktivistische Didaktik, wie sie Siebert (2000, 2007) für die Erwachsenenpädagogik entwickelt hat, gehört somit sowohl die Reflexion der Deutungsmuster der Teilnehmenden als auch die Berücksichtigung derer Ziele und Interessen. Nach Holzkamps subjektwissenschaftlicher Lerntheorie (1995) entsteht eine Eigenmotivation zum Lernen durch die wahrgenommene Diskrepanz zwischen Wollen, Absicht und Handeln. Dieser Ansatz ist insbesondere für die Gestaltung der Übergänge sinnvoll, an denen das Projekt mit seinen Zertifikatskursen ansetzt. Die Frage danach, wo die Teilnehmer bzgl. ihrer Kompetenzen aber auch hinsichtlich ihrer Lebens-, Arbeits- und Ausbildungssituation beim Einstieg in den Kurs stehen, lässt sich zumin-

dest teilweise mit Erkenntnissen der Fachwissenschaften, der Pädagogik, der Lern- und Entwicklungspsychologie sowie der Soziologie beantworten. Die eingangs in dem Projekt angefertigte Zielgruppenanalyse unterstützt diesen Prozess weiter. Dennoch muss der Kurs so flexibel gestaltet sein, dass eine Anpassung des Kurses an die tatsächlichen Lernvoraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglich bleibt. Hierbei wird das Prinzip Reading & Flexing, welches von David E. Hunt (2010) für die Gestaltung von Seminaren entwickelt wurde, auf die Kursebene übertragen und angewendet.

Teilnehmerorientierung

Reading und Flexing bedeutet zunächst die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wahrzunehmen (Reading) und den weiteren Verlauf des Seminars (bzw. Kurses) ggf. entsprechend den wahrgenommenen Bedürfnissen anzupassen (Flexing). Es handelt sich hierbei also um ein Instrument zur teilnehmerorientierten Gestaltung von Seminaren. Teilnehmerorientierung ist ein grundlegendes Prinzip der (konstruktivistischen) Erwachsenenpädagogik, welches nicht zuletzt auf Grund der Freiwilligkeit der Teilnahme für das Zustandekommen der Angebote existentiell ist. Anders als grundständigen Studiengängen, die didaktisch häufig eher an lehrerzentriertem Schulunterricht angelehnt sind, wurde das Prinzip der Freiwilligkeit insbesondere für die kompetenzorientierten Zertifikatskurse *Einstieg in den Bachelor* sowie *Übergang zum Promotionsstudium* übernommen. Die Kurse orientieren sich somit stärker an den Prinzipien der konstruktivistischen Erwachsenenbildung als an einem frontal ausgerichtetem Unterricht. Der Grund hierfür liegt zum einen in dem höheren Alter von Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf dem zweiten Bildungsweg und zum anderen in der höheren Qualifikation der Teilnehmenden. Diese besitzen bereits einen qualifizierenden Berufsabschluss, sind i.d.R. beruflich gut integriert, ggf. sogar selbständig tätig und/oder haben bereits eine Familie gegründet. In jedem Fall haben sie die Schule schon vor längerer Zeit abgeschlossen, sind quasi „ausgebildet“ und erwarten auch von einer Weiterqualifizierung ein Lernsetting auf „Augenhöhe“.

Abb. 2. Schematische Darstellung von Alter und Qualifikation in den Zertifikatskursen



Teilnehmerorientierung bedeutet also zum einen die Möglichkeit zur Partizipation der Teilnehmenden bei der Auswahl von Inhalten, Zielen, Methoden oder Personen -letztendlich mit der Option, an nicht bedarfsgerechten Angeboten nicht teilnehmen zu müssen. Damit die Angebote den Bedürfnissen der Teilnehmer entsprechen, gilt es schon bei der Struktur des Kurses deren Bedarfe – soweit möglich – zu berücksichtigen. Insbesondere vor dem Anspruch der Familienfreundlichkeit müssen die Kurstermine, die Kurszeiten, die Kursstruktur sowie die Organisation so konzipiert sein, dass sie mit Berufs- und Familienpflichten möglichst zu vereinbaren sind.

Lernzielorientierung

Auch wenn mit den bisherigen didaktischen Prinzipien ein projektbezogener Lernansatz verarbeitet wurde, welcher der Konzeption aller drei Kurse zugrunde liegt, so ist die konkrete Ausarbeitung der drei Kurse in Abhängigkeit der jeweiligen Zielgruppe, des entsprechenden Kompetenzniveaus und der jeweiligen Lernziele sehr unterschiedlich. Kerres (2005) geht in seinem Ansatz zur gestaltungsorientierten Mediendidaktik davon aus, dass es keine per se beste Lehrmethode gibt, sondern dass sich der Nutzen erst im Kontext der jeweiligen Bedingungsfelder und der Lernziele ergebe. Diese Unterschiede der drei Kurse wurden in Abbildung 3 ausgearbeitet.

Abb. 3. Gegenüberstellung der didaktischen Parameter der drei Zertifikatskurse

LERNZIELORIENTIERUNG	Kurs	baBi1	baBi2	baBi3
	Titel	Einstieg BA-Studium	Übergang MA-Studium	Promotionsvorbereitung
	Zielgruppe	TN die einen BBA-Studiengang beginnen könnten, aber noch unsicher diesbezüglich sind.	BA-Absolventen, die auf Masterniveau weiterstudieren möchten.	MA-Absolventen, die promovieren könnten, aber noch unsicher diesbezüglich sind.
	DQR-Stufe	Stufe: 4-6	Stufe: 6/7	Stufe: 7/8
	Orientierung	Studiumsbezogen	Qualifikationsbezogen	Karrierebezogen
	Identität	Student	Masterstudent	Promovend
	Befähigung zur	Anwendung Wissenschaftlicher Standards / Quellen	Anwendung und Partizipation an Forschung	Entwicklung eines eigenen Forschungsprofils
	Kompetenzen	Erwerb von Grundkompetenzen	Angleichungen der bestehender Kompetenzen	Individuelle Kompetenzentwicklung
	Qualifikation	persönliche Qualifikation	Formale Qualifikation	Persönliche Qualifikation
	Fokus	Studienformate	Studieninhalte	Profilbildung
Sozialität	gemeinsames Erarbeiten gemeinsame Erfolge	gemeinsames Arbeiten, individuelle Leistung	Individuelles Arbeiten, Rückmeldung der anderen	

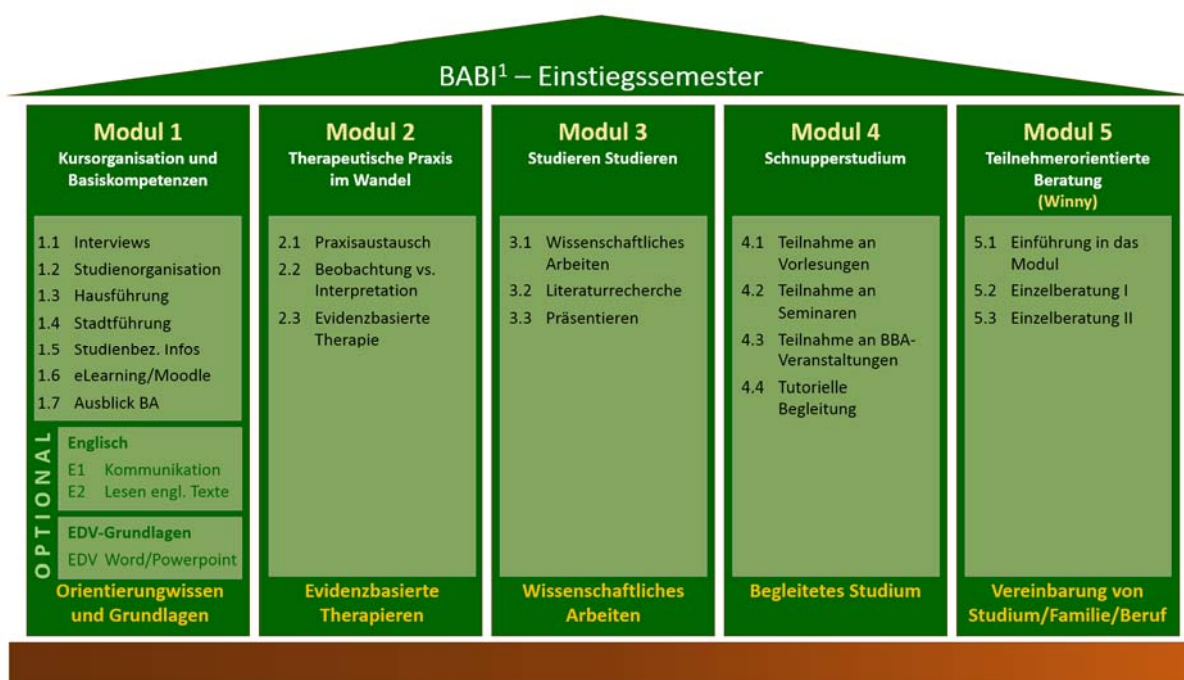
Hieraus aufbauend wurden die drei Kurse entwickelt, die nachfolgend vorgestellt werden.

Die Zertifikatskurse: Module und Verlaufsformen

Einstieg in das Bachelorstudium

Der Zertifikatskurs „Einstieg ins Bachelorstudium“ stellt eine besondere Herausforderung dar, da die Zielgruppe mutmaßlich eine größere Heterogenität bzgl. des Bildungsabschluss bzw. der individuellen Lernbiographie aufweist.

Abb. 4: Modul- und Fächerübersicht des Zertifikatskurses „Einstieg in das Bachelor-Studium“



Quelle: Eigene Darstellung

Modul 1: Kursorganisation und Basiskompetenzen

Um den Kurs auf die (zu erwartenden) Heterogenität der Kurszusammensetzung abzustimmen, beinhaltet Modul 1 optionale Angebote im Bereich Englisch sowie EDV, so dass eine Binnendifferenzierung entsprechend der jeweiligen Eingangskompetenz erfolgen und gleichzeitig eine Angleichung dieser Kompetenzen als Grundlage für den Studieneinstieg stattfinden kann. Des Weiteren beinhaltet Modul 1 Informationen über den Ablauf des Kurses, der EUFH und des nachfolgenden BA-Studiums. Außerdem erfolgt eine Einführung in die eLearning Plattform Moodle. Ebenfalls wurde in dem Modul Teambuilding-Maßnahmen, z.B. in Form einer gemeinsamen Stadtführung, aufgenommen, um den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken. Vertrautheit und Sicherheit ist insbesondere für die nachfolgenden eLearning Phasen von essentieller Bedeutung.

Modul 2: Therapeutische Praxis im Wandel

Eine weitere Besonderheit der Zielgruppe liegt in der Lebensphase, welche auf Grund der erforderlichen Erstausbildung und Berufstätigkeit weitgehend dem mittleren Erwachsenenalter entsprechen dürfte. Aus lerntheoretischer Sicht bedeutet dieses, dass die Teilnehmer in diesem Alter fast ausschließlich durch Assimilation lernen, also durch Erweiterung und Ergänzung der bereits bestehenden Konstrukte.

Der Aufbau neuer Konstrukte oder die Änderung bestehender Konstrukte (Akkommodation) ist seltener, da sie als identitätsgefährdend wahrgenommen werden können und somit häufiger abgewehrt werden. Gleichwohl werden im Studium solche Akkommodationsprozesse von den Studierenden erwartet.

In Bezug auf den Ansatz der evidenzbasierte Therapie wird in Modul 2 ein solcher Prozess unterstützt, in dem erst die Praxiserfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgegriffen und mit Hilfe systematischer Methoden (Beobachtung vs. Interpretation) untersucht werden.

Die dabei entstehende Kritik an nicht evidenzbasierten Behandlungsmethoden kann so von jeder Teilnehmerin/jedem Teilnehmer selbst vollzogen werden, wobei entsprechende Dekonstruktionsprozesse von der Kursleitung begleitet werden.

Modul 3: Studieren studieren

Modul 3 ist als praxisorientierter Einstieg in das wissenschaftliche Arbeiten konzipiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden an Konzepte und Aufgaben wissenschaftlichen Arbeitens herangeführt und sollen selbst eine Studienaufgabe (Präsentation eines Referatsthemas) übernehmen. Obwohl es sich hierbei um eine authentische Studienaufgabe handelt, ist es in Bezug auf die - hinsichtlich der Studienaufnahme noch unentschlossene - Zielgruppe wichtig, Misserfolge und Frustrationen zu vermeiden.

Erreicht wird dieses dadurch, dass die Vorbereitung statt in Einzelarbeit in kleinen Lerngruppen erfolgt, die zudem tutoriell durch studentische Hilfskräfte begleitet werden. Hierdurch können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Erfahrungen der Tutoren orientieren (Modelllernen nach Bandura) und erhalten gleichzeitig eine Ansprechpartnerin bzw. einen Ansprechpartner auf Augenhöhe, so dass eine Zusammenarbeit ungezwungener erfolgen kann, als bei einer Anleitung durch eine Lehrkraft.

Die Präsentation der Referatsthemen stellt gleichzeitig den Kursabschluss dar, so dass der Kurs mit einem ersten Studienerfolg endet.

Modul 4: Schnupperstudium

Über das Modul 4 („Schnupperstudium“) sollen verschiedene Lehrformate (Vorlesung, Seminare) kennengelernt und reflektiert werden. Da der Einstieg in das Bachelorstudium formal auch ohne den Zertifikatskurs möglich ist, ist anzunehmen, dass die Hemmschwelle zu Aufnahme eines Studium auch in Vorstellungen über das Studieren begründet sind, die zumindest ein Fremdheitsgefühl bei den Interessenten bewirken (siehe auch den Begriff des Habitus bei Bourdieu).

Der gesamte Kurs ist darauf ausgelegt, die Überwindung dieses Fremdheitsgefühls zu ermöglichen, wodurch sich u.a. auch die Entscheidung begründet, den Kurs an zwei Standorten durchzuführen (siehe auch Informationsveranstaltungen sowie Haus- und Stadtführungen an beiden Studienorten im Modul 1). Hierdurch wird u.a. auch eine Teilnahme von Lehrveranstaltungen des BBA-Studiengangs am Standort Brühl möglich.

Ähnlich wie in Modul 3 zeichnet sich der Mehrwert des Kurses durch die zusätzliche Betreuung/Begleitung im Rahmen des Zertifikatskurses aus. So folgt nach jeder „Schnupperveranstaltung“ eine kursinterne Reflexionsrunde, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl Fach- und Verständnisfragen stellen als auch ihre Eindrücke untereinander austauschen und reflektieren können.

Modul 5: Teilnehmerorientierte Beratung

Bereits im Rahmen des Mentorenprogramms des Zertifikatskurses zur Promotionsvorbereitung erwies sich die Einzelbetreuung der Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer als sehr effektiv. Auch im Übergangskurs zum Masterstudium fanden bei Bedarf beratende Einzelgespräche zur Unterstützung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei individuellen Problemen statt.

Mit dem Modul 5 soll diese Form der Betreuung institutionalisiert werden und so der Entscheidungsprozess für oder gegen die Aufnahme eines Studiums fachlich begleitet werden. Hierbei wird berücksichtigt, dass eine grundlegende Veränderung wie die Aufnahme eines Studiums gleichermaßen auch Veränderungen in der Partnerschaft, der familiären Beziehungen sowie im beruflichen Tätigkeitsfeld nach sich zieht.

Das Modul verfolgt hier einen systemisch-ganzheitlichen Ansatz, indem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch entsprechende Gesprächsangebote beim Übergang ins Studium begleitet werden.

Insbesondere in Bezug auf die mutmaßliche Lebensphase der Seminarteilnehmerinnen und Teilnehmer wird hierdurch ebenfalls berücksichtigt, dass die Aufnahme eines Studiums häufig auch einen Normbruch im sozialen Umfeld der Teilnehmerinnen und Teilnehmer darstellt, welcher der allgemeinen Erwartungshaltung an Menschen im mittleren Erwachsenenalter widerspricht, nach Kontinuität in der beruflichen Karriere zu streben und den eigenen Kindern beim Erwachsenwerden zu helfen (vgl. Tesch-Römer 1990, 36).

Ziel der Beratung ist somit, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu unterstützen, Schwierigkeiten oder Ängsten, die ggf. im Kontext der Studienaufnahme entstehen, zu identifizieren und zu bewältigen. Die Beratungsangebote sind non-direktiv, d.h. die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können selbst die Themen setzen, die für sie von Bedeutung sind.

Übergang vom Bachelor zum Masterstudium

Der Zertifikatskurs „Übergang zum Masterstudium“ dient - wie bereits erwähnt - der Qualifizierung und unterscheidet sich somit von den anderen beiden Kursen, die vornehmlich die Weiterbildung zum Ziel haben. Dementsprechend zielt der Kurs auf die für das Masterstudium erforderlichen Kompetenzen ab, was sich vor allem auch in den beiden Forschungsmodulen (Modul 2 und 3) niederschlägt.

Abb. 3: Modul- und Fächerübersicht des Zertifikatkurses „Übergang zum Master-Studium“



Quelle: Eigene Darstellung

Beide Forschungsmodule sind handlungsorientiert konzipiert, d.h. dass die Studierenden im Rahmen von Lehrforschungsprojekten eigene Datenerhebung durchführen und diese auswerten. Auch die beiden Inhaltsmodule (Modul 4 „aktives Altern“ und Modul 5 „Interdisziplinäres Handeln“) zeichnen sich durch einen hohen Praxisbezug und entsprechende Fallbeispiele aus.

Alle Module verfolgen ferner das Ziel, die unterschiedlichen Kompetenzen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich aus den Niveaus verschiedener Hochschulen, aber auch aus den einzelnen Fachrichtungen ergeben, für den Eintritt ins Masterstudium anzugleichen. Explizit wird dieses bei Modul 1 „Grundkompetenzen“ deutlich, welche die Kompetenzbereiche EDV, wissenschaftliches Arbeiten, Gesprächsführung und Praxisreflexion miteinander verbindet.

Der Konzeption des Kurses liegt somit vorrangig ein kognitivistischer Lernansatz zu Grunde. Ferner wurden bei der Planung auch Elemente der konstruktivistischen Erwachsenenbildung berücksichtigt, wie etwa bei den Anfangs- und Endzeiten der Präsenzveranstaltungen oder bei der Prüfungsbelastung, die durch zwei Prüfungstermine innerhalb des Semesters entzerrt wurde (Teilnehmerorientierung). Hierzu gehörte auch gewisse Flexibilität der lehrdidaktischen Struktur, um sich den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Bedarf anzupassen.

Darüber hinaus dient der Kurs auch dazu neue Formate kennen zu lernen. So gibt es eine breite Variation in Bezug auf die Prüfungsformen, der Lehrmethoden und der eLearningaufgaben, welche mit der Präsenzlehre der einzelnen Module abgestimmt wurden und diese somit ergänzen.

Promotionsvorbereitungskurs

Der Ansatz des subjektwissenschaftlichen Lernens (Holzkamp 1995) konnte in dem Zertifikatskurs zur Promotionsvorbereitung am stärksten umgesetzt werden und berücksichtigt somit nicht nur unterschiedliche Lernbiographien der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sondern unterstützt gleichermaßen die individuelle Profilentwicklung, welche sich im Zuge einer postgradualen Differenzierung üblicherweise während der Promotion vollzieht.

Abbildung 4: Modul- und Fächerübersicht des Zertifikatskurses „Promotionsvorbereitung“



Quelle: Eigene Darstellung

Für die Konzeption des Kurses wurden zwar zunächst drei Kompetenzbereiche aufgegriffen, welche im Rahmen des Studiums meist nicht vermittelt werden, jedoch mit zu den Tätigkeitsbereichen von Doktoranden zählen (Modul 1: Hochschullehre; Modul 2: Forschung; Modul 3: Veröffentlichungen). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen jedoch selbstverantwortlich entscheiden, welche dieser Kompetenzbereiche sie vertiefen möchten.

Hierzu wurde vor Beginn des Kurses in Einzelgesprächen (z.T. via Skype/Telefon) die Bedarfe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermittelt und – nach vorausgegangener Beratung – ein jeweils individueller Kursplan vereinbart. In diesen Gesprächen können auch weitere Bedarfe ermittelt werden wie z.B. der Wunsch nach Vernetzung oder einer Wiederholung in Statistik.

Hauptziel des Kurses ist ferner das Coaching des Promotionsvorhabens (Modul 4), welches optimaler Weise während der Kurslaufzeit zu einem entsprechenden Exposé weiterentwickelt wird. Dementsprechend wurde viel Zeit für Präsentation und Diskussion der Vorhaben in entsprechenden Kolloquien zur Verfügung gestellt, welche von unterschiedlichen Professoren geleitet wurden, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmer vielseitiges Feedback zu ermöglichen.

Um eine kontinuierliche Betreuung zu gewährleisten, wurde ferner ein Mentorenprogramm eingerichtet, bei dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (im Rahmen eines bestimmten Kontingents) Einzelberatung für Ihr Promotionsvorhaben persönlich, telefonisch, per Mail oder Skype in Anspruch nehmen können.

Diese Beratungsangebote bezogen sich nicht nur auf fachliches Feedback sondern beinhalten je nach Bedarf auch die motivationale Klärung, Problemaktualisierung und –bewältigung sowie entsprechende Ressourcenaktivierung (Einzel-Coaching). Dieses individuelle Betreuungsangebot stand nach der Kurslaufzeit noch für mind. ein weiteres Semester zur Verfügung, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nachhaltig zu unterstützen.

Ferner wurde im Bereich eLearning eine von der EUFHmed betreute Kommunikationsplattform eingerichtet, welche den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Vernetzung untereinander und ggf. auch mit weiteren Promovenden dauerhaft ermöglicht (geschlossenes Doktorandennetzwerk).

Das Modul 5 „Karriereplanung und Promotionseinstieg“ dient der Unterstützung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der pragmatischen Umsetzung ihres Promotionsvorhabens.

Prinzipien für die Gestaltung der eLearning-Anteile

Der didaktische Ansatz des eLearning-Konzepts ist eng verbunden mit dem allgemeinen Konzept der Kurse. Grundsätzlich galt auch hier, dass der Anspruch der eLearning Einheiten über die reine Nutzung als Learning-Content-Management-System hinausgeht. Die Leitprinzipien waren hier:

1. Hohe Verzahnung mit der Präsenzlehre (Blended Learning Design)

2. Abwechslungsreiche Aufgabenstellungen
3. Überwiegend: Soziales Lernen durch Web 2.0 Anwendungen (Blogs, Foren, Chat, etc.)
4. Hoher Betreuungsgrad / kurze Antwortzeiten

Auch hier wurde für jeden Kurs ein eigenes Konzept entwickelt. Während für die Zertifikatskurse „Übergang zum Bachelorstudium“ und „Übergang zum Masterstudium“ die Plattform Moodle gewählt wurde, wurde für den Promotionsvorbereitungskurs ein passwortgeschützter Weblog (basierend auf Wordpress) eingerichtet, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen vertraulichen Bereich zur Vernetzung und zum Austausch untereinander anzubieten, den sie auch über die Projektlaufzeit hinaus nutzen können. Da dieser Blog auch von den nachfolgenden Promotionsvorbereitungskursen genutzt werden soll, können die Mitglieder der vorherigen Kurse die aktuellen Kursteilnehmenden informell unterstützen.

Zusammenfassung

Mit der Verwendung didaktischer Prinzipien aus der konstruktivistischen Erwachsenenbildung geht die EUFH in diesem Forschungsprojekt neue Wege in der Hochschuldidaktik. Die Kurse sind konsequent hinsichtlich Kompetenzorientierung, Lern(er)orientierung, Teilnehmerorientierung und Lernzielorientierung umgesetzt. Dieses bedeutet jedoch – entsprechend einer gestaltungsorientierter Didaktik – für jeden Kurs ein eigenes Konzept, wobei jeweils die Methoden und Tools eingesetzt werden, welches für dieses Lernsetting den höchsten Mehrwert entspricht. Ferner wurden für jeden Kurs fünf Module entwickelt, welche die Kompetenzbereiche abdecken, die für den Aufstieg zur nächst höheren Bildungsstufe notwendig erscheinen. Schließlich wurde für die Kurse ein entsprechendes Blended Learning Design entwickelt. Die Details hierzu sind in den Meilensteinen 6 bis 8 veröffentlicht.

Literatur

- HOLZKAMP, KLAUS (1995): *Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung*. Frankfurt am Main: Campus.
- HUNT, DAVID E. (2010): *To be a Friend: The Key to Friendship in Our Lives*. Toronto (u.a.): Dundurn Press.
- KERRES, MICHAEL (2005): Gestaltungsorientierte Mediendidaktik und ihr Verhältnis zur Allgemeinen Didaktik. In: B. Dieckmann & P. Stadtfeld: *Allgemeine Didaktik im Wandel*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- SIEBERT, HORST (2000): *Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht*. Neuwied, Krefeld: Luchterhand.

SIEBERT, HORST (2007): *Vernetztes Lernen. Systemisch-konstruktivistische Methoden der Bildungsarbeit*. 2., überarbeitete Auflage. Augsburg: Ziel.

TESCH-RÖMER, CLEMENS (1990): *Identitätsprojekte und Identitätstransformationen im mittleren Erwachsenenalter*. Berlin: Max Planck Institut für Bildungsforschung.